

Karl-Wilhelm WEEBER, Luxus im alten Rom. Die öffentliche Pracht. Darmstadt: Primus Verlag 2006, 184 S., 106 Abb.

Rudolf ASSKAMP – Marijke BROUWER – Jörn CHRISTIANSEN – Herwig KENZLER – Ludwig WAMSER (Hrsg.), Luxus und Dekadenz. Römisches Leben am Golf von Neapel, Ausstellungskatalog Haltern u. a. Mainz: Verlag Philipp von Zabern 2007, XII + 287 S., 315 farbl. und 10 s/w Abb.

Nachstehend werden in vergleichender Weise zwei umfangreiche Beiträge der beiden letzten Jahre zum Luxus in der römischen Kaiserzeit besprochen. Der Verf. des „Luxus im alten Rom. Die öffentliche Pracht“, der Altphilologe und Althistoriker Karl-Wilhelm Weeber (W.), ist in der Vergangenheit durch zahlreiche monographische Arbeiten zur Kulturgeschichte und zum Alltagsleben der klassischen – insbesondere römischen – Antike auch einem größeren Publikum bekannt geworden.¹ Mit seinem 2006 veröffentlichten Werk schließt er inhaltlich an seine sehr ähnlich aufgemachte, 2003 im selben Verlag erschienene Abhandlung „Luxus im alten Rom. Die Schwelgerei, das süße Gift...“ an. Während sich der Beitrag von 2003 mit der privaten Lebensführung der römischen Oberschicht beschäftigt, ist der vorliegende Band der Luxusentfaltung im öffentlichen Raum, speziell in der Stadt Rom, gewidmet.

„Luxus und Dekadenz. Römisches Leben am Golf von Neapel“ ist der Begleitkatalog zur gleichnamigen Ausstellung, die im Jahre 2007 zuerst in Haltern und bis 2009 in anderen deutschen sowie niederländischen und japanischen Museen zu sehen war, ist bzw. sein wird. Einige der Autorinnen und Autoren – namentlich sind dies D. Bishop, A. Dierichs, U. Pappalardo und D. Richter – haben bereits bei einer ähnlichen Ausstellung in Haltern im Jahre 2005, die Herculaneum zum Thema hatte, mitgewirkt.² An der 2007er Ausstellung war auch W. beteiligt. Im Gegensatz zu W.s Monographie steht im Vordergrund der Halterner Ausstellung und des zugehörigen Katalogs der Luxus in den privaten Villen am Golf von Neapel, wiewohl auch der öffentliche Luxus zur Sprache kommt.

Insofern können beide Werke von ihrer Konzeption und thematischen Ausrichtung her nur bedingt miteinander verglichen werden, so dass nachfolgend nur diejenigen Aspekte zur Sprache kommen sollen, in denen sich thematische Überschneidungen zwischen den beiden Publikationen ergeben.

¹ Bibliographie von W.:

<http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=4.1/SET=1/TTL=11/NXT?FRST=1>.

² J. Mühlbrock – D. Richter (Hrsg.), Verschüttet vom Vesuv. Die letzten Stunden von Herculaneum. Ausstellungskatalog Haltern (Mainz 2005).

W.s Buch besteht aus neun Kapiteln, in denen in Auswahl die öffentlichen Stätten und Bauten Roms, aber auch der Provinzen, vorgestellt werden: *publica magnificentia* – Prachtentfaltung als Herrschaftskonzept (S. 7-16); *ludi* – Spiele mit Wahnsinnsaufwand (S. 17-56); *spectacula* – Prunkstätten der Massenunterhaltung (S. 57-76); *aquaeductus* – Wunderwerke des Wasserbaus (S. 77-100); *thermae* – Badepaläste für das Volk (S. 101-118); *latrinae* – Prachttoiletten für edlere Bedürfnisse (S. 119-128); *ambulationes* – Einladung zum Flanieren (S. 129-138); *marmora* – Repräsentation in Stein (S. 139-156); *viae publicae* – Lebensadern des Reiches (S. 157-173).

Die Subsumierung der vorgenannten Themengebiete unter dem Oberbegriff „Luxus“ ist bei strengen Maßstäben nur teilweise nachvollziehbar. „Luxus“ im allgemeinen modernen Sprachgebrauch bedeutet „Konsum oder sonstiger Aufwand, der nach Maßgabe histor. oder regional spezifischer, jedoch sich verändernder Normen, das gesellschaftl. betrachtet Notwendige oder Übliche übersteigt.“³ Trotz der Ableitung von „Luxus“ aus *luxuria* bringt es eine solche moderne Definition mit sich, dass sich, wie so häufig, antike Vorstellungen nicht zwingend mit gegenwärtigen decken müssen, diese jedenfalls keine ausreichende Beschreibung des Phänomens „Luxus“ in der Antike bieten können. Als bis weit in die Kaiserzeit hinein als nachhaltig für die Einschätzung von „Luxus“ bzw. *luxuria* hat sich das berühmte Wort aus Ciceros Rede für L. Murena erwiesen: *Odit populus Romanus privatam luxuriam, publicam magnificentiam diligit; non amat profusas epulas, sordis et inhumanitatem multo minus; distinguit rationem officiorum ac temporum, vicissitudinem laboris ac voluptas.*⁴ Die bei Cicero vorgenommene Unterscheidung zwischen *privatam (luxuria)* und öffentlichem (*magnificentiam*) Aufwand lässt nur ersteren in der antiken Wahrnehmung als „Luxus“ auch in unserem Wortsinne erscheinen.⁵ Dieser Umstand ist freilich auch W. nicht entgangen, wie seinen einleitenden Ausführungen, gerade auch der umsichtigen Besprechung der zitierten Cicero-Stelle, zu entnehmen ist (S. 7-16). Gleichwohl dürfte, ist man kleinlich, nur W.s Werk von 2003 über die *private*, nicht jedoch sein aktueller Band zur öffentlichen Prachtentfaltung mit „Luxus“ überschrieben sein.

Abgesehen von den angedeuteten Überlegungen mag man ferner darüber streiten dürfen, ob mit dem Begriff „Luxus“ die Errichtung von Aquädukten, öffentlichen Bädern und Latrinen angemessen bezeichnet ist. Gerade die im Laufe der Kaiserzeit wiederhergestellten bzw. neu errichteten und öffentlich nutzbaren Bauten für die Wasserversorgung boten zweifelsohne eine notwendige Verbesserung der hygienischen Verhältnisse und damit eine spürbare Hebung des allgemeinen Le-

³ Meyers Enzyklopädisches Lexikon XV (1975) 364.

⁴ Cic. Mur. 76.

⁵ Vgl. auch z.B. Sen. benef. 3,32,4; Tac. ann. 3,55,2.

bensstandards. Selbst die häufig so überaus opulente Ausstattung – man denke *pars pro toto* nur an die großen Kaiser-Thermen mit ihrem reichen Mosaik- und Skulpturenschmuck – mag zwar auf den modernen Betrachter durchaus „luxuriös“ i.S. von „überflüssig“ wirken, nicht aber unbedingt auf die zeitgenössische Besucherschaft. Entsprechendes lässt sich beispielsweise aus den Reaktionen auf die kaiserliche Bautätigkeit in Rom ablesen, wie sie uns antike Schriftquellen bezeugen, auch wenn deren Objektivität aufgrund des häufig sehr panegyrischen Duktus mitunter bezweifelt werden darf und muss.⁶ Die Reaktionen der Öffentlichkeit werden außerdem in W.s anderem Katalogbeitrag „Öffentliche Pracht liebt das Volk...“. Luxus als Machtinstrument“ (S. 178-195) sowie in einem ähnlich lautenden Aufsatz W.s, ebenfalls von 2007,⁷ bei aller Kürze vielleicht am besten zum Ausdruck gebracht.

Anders als W. nähert sich H. Kloft dem Luxus-Begriff in seinem Beitrag zu „Luxus und Dekadenz“ mit dem Titel „*Luxuria*. Begriff und Sache in der römischen Kaiserzeit“ (S. 64-75). Er geht den Weg weniger über die schriftlichen als vielmehr über die archäologischen Quellen. Diese überwiegende Beschränkung auf die materielle Hinterlassenschaft suggeriert durch visualisierbare Medien zwar vordergründig ein höheres Maß an Anschaulichkeit, führt der Leserschaft jedoch den historischen Hintergrund zwangsläufig nicht so klar vor Augen, wie dies W.s althistorisch gestützte Ausführungen vermögen. In dem erwähnten Abschnitt seines Buches hinegen bietet W. insgesamt eine nützliche Skizze der historischen Entwicklung des „Luxus“ im öffentlichen Raum. Er wendet sich gegen ein bekanntes Wort des Velleius Paterculus, wonach im Zuge der wirtschaftlichen Konsolidierung nach dem 3. Punischen Krieg die *privata luxuria* der *publica magnificentia* gefolgt sei.⁸ Es ist ein wenig zu bedauern, dass W. sich nicht den Raum gegeben hat (oder geben konnte), auf andere einschlägige Beiträge einzugehen oder zumindest auf sie zu verweisen, um seiner Ansicht zusätzliche Standfestigkeit zu verleihen.⁹ Anders als W. spricht sich z.B. H.-U. Cain in seinem Bei-

⁶ Hierzu umfassend: A. Scheithauer, Kaiserliche Bautätigkeit in Rom. Das Echo in der antiken Literatur (Stuttgart 2000).

⁷ K.-W. Weeber, „Öffentliche Prachtentfaltung liebt das Volk...“, AW 38, 2007, H. 5, 75-81.

⁸ Vell. 2,1,2.

⁹ So z.B. G. Clemente, Le leggi sul lusso e la società romana tra III e II secolo A.C., in: A. Giardina – A. Schiavone (Hrsg.), Società romana e produzione schiavistica III. Modelli etici, diritto e trasformazioni sociali (Bari 1981) 1-14; E. La Rocca, Il lusso come espressione del potere, in: ders. – M. Cima (Hrsg.), Le tranquille dimore degli dei. La residenza imperiale degli Horti Lamiani. Ausstellungskatalog Rom (Venedig 1986) 3-35; M. Corbier, Le statut ambigu de la viande à Rome, DHA 15,2, 1989, 107-158; A. La Penna, La legittimazione del lusso privato da Ennio a Vitruvio. Momenti, problemi, personaggi, Maia 41, 1989, 3-34; H. Kloft, Überlegungen zum Luxus in der frühen Kaiserzeit, in: J.H.M. Strubbe u.a. (Hrsg.), Energiea. Festschrift H.W. Pleket (Amsterdam 1996) 113-134; E. Dubois-Pelerin, Le luxe à Rome et en Italie au 1^{er} siècle après J.-C. (Paris 1997).

trag im Halterner Katalog („Die Kunst der Nachahmung“, S. 78-91) dafür aus, dass die Verschönerung öffentlicher Räume mehr oder minder zeitgleich mit dem Ausstattungsluxus privater Paläste und Villen einhergegangen sei. Der Aspekt, ob sich der Ausstattungsluxus in größeren Ausmaßen zuerst im öffentlichen oder im privaten Bereich entfaltet habe, ist dabei keineswegs eine rein akademische Problematik, sondern in letzter Konsequenz eine Frage nach den gesellschaftlichen Veränderungen im Imperium Romanum infolge seines Aufstiegs zur Hegemonialmacht im Mittelmeerraum und der damit einhergehenden Rezeption griechischen Kulturgutes.¹⁰ In beiden Beiträgen hätten daher die erheblichen Auswirkungen auf das soziale und mentale Gefüge Roms schärfer herausgearbeitet werden können.¹¹ Es ist nämlich nicht zu unterschätzen, wie nicht nur folgen-, sondern sehr häufig auch äußerstkonfliktreich sich der Umbruch vom Hellenismus zur römischen Kaiserzeit vollzogen hat; dies gilt zumal für die Provinzen des Imperium Romanum.¹² Lesenswert für den historischen Hintergrund ist auch W.s Katalogbeitrag „*Luxuria*. Das ‚süße Gift‘“ (S. 3-15), dessen Überschrift den Untertitel seiner Monographie von 2003 aufnimmt.

Der weiteren zeitgenössischen Beurteilung der sozialen Umstände sind auch die Katalogbeiträge von D. Richter („Sodom und Gomorra. Luxuskritik und die Katastrophe als Strafgericht“, S. 46-55), H. Kenzler („Armut galt als Schande“. Die römische Gesellschaft“, S. 56-63) und F. Naumann-Steckner („Luxus in Gold – ein Verbrechen an der Menschheit?“, S. 138-149) gewidmet. Wenig deutlich wird jedoch wiederum der mentale Wandel in der Einstellung zum privaten Luxus, wie er sich mit dem Übergang von der Republik zur Kaiserzeit vollzieht.¹³ Richter gelingt aber eine bemerkenswerte Beschreibung der christlichen Sichtweise auf die „dekadente“ römische Gesellschaft mitsamt ihrer prägenden Auswirkung auf neuzeitliche Vorstellungen und ihre Verarbeitung in Roman und Oper, wobei deren Klischeehaftigkeit noch mehr hätte betont werden können. In dieser Hinsicht pointierter ist H.-W. Jägers Beitrag „Antiker Luxus und antike Dekadenz in

¹⁰ Die Veränderungsprozesse sind anschaulich dargelegt bei: M. Pape, Griechische Kunstwerke aus Kriegsbeute und ihre öffentliche Aufstellung in Rom. Von der Eroberung von Syrakus bis in augusteische Zeit (Hamburg 1975).

¹¹ Vgl. z.B. R.W. Wallace, Hellenization and Roman society in the late fourth century B.C. A methodological critique, in: Staat und Staatlichkeit. Akten eines Symposiums, 12.-15. Juli 1988, Freie Universität Berlin (Stuttgart 1990) 278-292; H.-U. Cain, Die Hellenisierung Roms, in: Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra (Stuttgart 2007) 310-332.

¹² Dieses Moment wird z.B. besonders deutlich bei: A. Dalby, Empire of Pleasures. Luxury and Indulgence in the Roman World (London 2000); K.S. Freyberger – A. Henning – H. von Hesberg (Hrsg.), Kulturkonflikte im Vorderen Orient an der Wende vom Hellenismus zur römischen Kaiserzeit. Kolloquium Köln 10.-12. Februar 2000, Orient-Archäologie 11 (Rahden 2003).

¹³ Ausgewählte Lit.: s.o. Anm. 9.

neuzeitlicher Literatur“ (S. 196-207), der die modernen Topoi auf ebenso treffsichere wie durchaus amüsante Weise gelungen entlarvt.

Dienen die bei W. versammelten Denkmäler augenscheinlich mehr der illustrativen Veranschaulichung seiner Ausführungen, so ist der Halterner Katalog, korrespondierend zur Ausstellung, stärker archäologisch ausgerichtet, indem die dort zusammengestellten Zeugnisse im Anhang (S. 206-286) jeweils eine Einzelbesprechung erfahren. Auch wenn erkennbar ist, dass die Beschreibungen und Literaturangaben auf ein Mindestmaß beschränkt und offensichtlich vorwiegend für Laien konzipiert sind, sind aus fachspezifischer Sicht doch einige Ungenauigkeiten und Fehler anzusprechen, die hier nur exemplarisch genannt seien:

Kat. 1.4 (S. 212): Der Volutenkrater stammt wohl nicht aus der Villa San Marco von Stabiae, sondern wurde aller Wahrscheinlichkeit in der Villa dei Papiri in Herculaneum gefunden.¹⁴ – Kat. 4.3 (S. 226): Der Salpion-Krater kann bereits vor 1609 für Formia nachgewiesen werden und ist erst 1683 in Gaeta belegt.¹⁵ – Kat. 4.6 (S. 228): Die bronzene Apollo-Statuette hält in der rechten Hand mitnichten „ein kleines Schild (pelta) zum Anzupfen der Saiten“, sondern vielmehr ein Plektron. – Kat. 5.13 (S. 237): Die Statue des jugendlichen Neptun ist keine „Nachformung“ des Diadumenos, sondern rezipiert diesen wie auch andere polykletische Werke lediglich in allgemeiner Weise.¹⁶ Einen engeren Bezug zu einem bestimmten Bildwerk Polyklets, namentlich zum Doryphoros, zeigt dagegen die Statuette Kat. 4.1 (S. 225).¹⁷

Insgesamt kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass stellenweise eine nur oberflächliche Beschäftigung mit dem jeweiligen Objekt erfolgte und kaum mehr als die zitierte, in der Regel nur einen oder zwei Titel umfassende Bibliographie zur Untersuchung herangezogen wurde. In diesem Punkt erweisen sich z.B. die Kataloge zur Pompeji-Ausstellung in Essen von 1973 oder zur Ausstellung in Bonn im Jahre 1995 mit ihrer ähnlichen Thematik als überlegen.¹⁸

¹⁴ Vgl. D. Grassinger, Römische Marmorkratere, MAR 18 (Mainz 1991) 178-180 Nr. 21.

¹⁵ Vgl. ebenda 175 Nr. 19.

¹⁶ Vgl. A. Klöckner, Poseidon und Neptun. Zur Rezeption griechischer Götterbilder in der römischen Kunst, Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 12 (Saarbrücken 1997) 132-152 bes. 143 entgegen den älteren Zuweisungen durch A. Furtwängler, Meisterwerke der griechischen Plastik. Kunstgeschichtliche Untersuchungen (Leipzig 1893) 448 Anm. 3 und D. Kreikenbom, Bildwerke nach Polyklet. Kopienkritische Untersuchungen zu den männlichen statuarischen Typen nach polykletischen Vorbildern. ‚Diskophoros‘, Hermes, Doryphoros, Herakles, Diadumenos (Berlin 1990) 127f.

¹⁷ s. auch F. Queyrel, Les portraits des Attalides. Fonction et représentation, BEFAR 308 (Paris 2003) 252-254 (mit dem Namensvorschlag „Attalos III.“).

Zusammenfassend ist festzuhalten: Beide Werke richten sich in formaler und inhaltlicher Hinsicht offenbar weniger an die fachwissenschaftliche Leserschaft als vielmehr an interessierte Laien. Sie sind mit zahlreichen Farbabbildungen großzügig illustriert, was der Veranschaulichung der Vielfalt der jeweils versammelten Kunstgattungen und Denkmälergruppen sehr zugute kommt. Im Halterner Katalog gelangt jedoch der rundplastische Charakter der Skulpturen aufgrund der bisweilen schlechten Ausleuchtung, ungeschickt gewählten Perspektiven und dunkel gehaltenen Hintergründe kaum zum Ausdruck, wofür mit Kat. 5.13 (S. 237) und Kat.5.16 (S. 239) nur zwei Beispiele genannt seien.

Ein Aspekt, der bedauerlicherweise beiden rezensierten Werken fehlt, ist der des Grabluxus, zumindest in seiner nach außen hin wahrnehmbaren Form. Wenngleich die Sepulkralkunst zugegebenermaßen ein eigenes und vielschichtiges Thema bietet, so wären doch die aufwendigen Grabbauten an den Gräberstraßen oder *in villa* eine überblicksartige Vorstellung wert gewesen. Gerade hier zeigt sich der als „Luxus“ äußernde Drang nach Selbstdarstellung auf das Eindrucksvollste.¹⁹

Wer einen Einstieg in die Thematik sucht und sich entsprechend einen ersten Überblick über den römischen „Luxus“ verschaffen möchte, dem seien zunächst W.s beide Monographien und seine Aufsätze im Halterner Katalog, in einem zweiten Schritt dann die übrigen Katalogbeiträge der anderen Autorinnen und Autoren empfohlen. Obwohl nach Auffassung des Rezensenten eine gemeinsame Lektüre zwecks Abrundung des Gesamtbildes überaus ratsam erscheint, lassen sich die hier vorgestellten Bücher selbstverständlich auch unabhängig voneinander studieren, bilden also keineswegs eine untrennbare Einheit.

Dr. Dirk Piekarski
Philipps-Universität Marburg
Seminar für Christliche Archäologie und
Byzantinische Kunstgeschichte
Biegenstr. 11
D-35032 Marburg/Lahn
E-Mail: piekarsk@staff.uni-marburg.de

¹⁸ Pompeji. Leben und Kunst in den Vesuvstädten. Ausstellungskatalog Essen (Essen 1973); Unter dem Vulkan. Meisterwerke der Antike aus dem Archäologischen Nationalmuseum Neapel. Ausstellungskatalog Bonn (Bonn 1995).

¹⁹ s. hierzu grundlegend: H. von Hesberg, *Römische Grabbauten* (Darmstadt 1992); inzwischen erschienen: D. Graen, *„Sepultus in villa“*. Die Grabbauten römischer Villenbesitzer. Studien zu Ursprung und Entwicklung von den Anfängen bis zum Ende des 4. Jahrhunderts nach Christus (Hamburg 2008).